

Götz Aly, *Warum die Deutschen? Warum die Juden? Gleichheit, Neid und Rassenhass*, S. Fischer Verlag, Frankfurt a.M. 2011, ISBN 978-3-10-000426-0, 352 S., 22,95 EUR

Der Lebenslauf Alys ist wie seine Herkunft durchaus ungewöhnlich – er agiert gerne quer zu „normalem“ Verhalten und „normalen“ Ansichten, und das ist zunächst durchaus sympathisch. Geboren ist er als Götz Haydar Aly am 03.05.1947 in Heidelberg, er arbeitet als Historiker und Journalist mit den Themenschwerpunkten Euthanasie, Holocaust und Wirtschaftspolitik der nationalsozialistischen Diktatur. Das Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin verweigerte dem 1994 dort Habilitierten die Würde eines außerordentlichen Professors – und das obwohl alle Gutachter Alys wissenschaftliche Verdienste priesen. Aly könne nicht als seriöser Forscher bezeichnet werden, weil seine Ansichten zu 1968, wo er Ähnlichkeiten zwischen den Studentenbewegung und dem Nationalsozialismus aufzeigen wollte, mehr als fragwürdig seien.

Dies gibt bereits einen Hinweis darauf, dass es Aly auch im vorliegenden Buch darauf ankommen wird, mit eigenen Thesen und Pointierungen aufzutreten; so wird es am besten und fairsten sein, ihm zunächst selbst zur Inhaltsbeschreibung und Darstellung seines Anliegens das Wort zu geben, wie er beides anlässlich einer Replik zusammenfasste (*Wehler in der Sackgasse*, FAZ Feuilleton vom 21.12.2011, S. 30):

„Der schon mehrfach gegen mein Buch erhobene Einwand, auch in England, Italien, Russland oder Frankreich habe es eine deutliche Judenfeindschaft gegeben, ist so banal wie der Hinweis, dass es an

vielen Orten der Welt regnet. Es kommt auf die lokalen Besonderheiten und Umstände an, unter denen Regen zur Sintflut anschwillt. Im Hinblick auf den Holocaust geht es in der Hauptsache um die Lokalität Deutschland. Die Unterschiede liegen auf der Hand. Frankreich und England verfügten anders als Deutschland über ein klar umgrenztes Territorium, sie hatten keinen Dreißigjährigen Krieg, keine napoleonische Besatzung erlitten, sie haben den Ersten Weltkrieg nicht verloren, sondern gewonnen und mit einem unklugen Friedensdiktat beendet.

Anders als in Deutschland waren die russischen Juden bis 1917 vollkommen entrechtet, während die preußischen Juden seit 1812 Rechtssicherheit und Gewerbe-freiheit genossen. Ihnen gelang ein überaus schneller, bewundernswerter sozialer und wirtschaftlicher Aufstieg. Das unterschied sie von der ängstlichen, risikoscheuen und freiheitsfeindlichen Verhocktheit der deutschen Mehrheitsbevölkerung.

Juden machten im Jahr 1900 zehnmal so oft Abitur wie Christen, sie überwandten die Klippen des sozialen Aufstiegs dreibis viermal so schnell wie diese und verdienten im Durchschnitt ein Mehrfaches. In dieser Spannung entstanden der stille, von Sozialneid und Missgunst, vom Gefühl eigener Schwäche geprägte deutsche Judenhass oder ebenjene typische, jedoch deutliche Reserviertheit gegenüber den ‚vorlauten‘ Juden. Unbeholfene christliche Studenten, wenig innovative Unternehmer oder Kaufleute, die sich verkalkulierten, konnten nicht dauerhaft auf die besseren Ergebnisse der jüdischen Konkurrenten schimpfen. Das schadete der eigenen Moral, steigerte die Versagensangst. Es lag nahe, den Neid- und Sozialantisemitismus mit Rassenverleumdung weiterzuentwi-

ckeln, und die individuellen Versager erklärten sich zum superioren Volkskollektiv.“

Soweit Aly über die Kernaussagen. Es gibt Bücher, die bieten ein Wechselbad zustimmender und ablehnender Gefühle während des Lesens – dies ist unbedingt eines davon. Grund? Allzu oft der bekannte Umstand: „Man merkt die Absicht, und ist verstimmt.“ Dies umso mehr, als sich der Autor in mancherlei Hinsicht im Verlauf seiner Darstellung selbst widerspricht, ohne dies für die von ihm aufgestellten Thesen bzw. seine Schlussfolgerungen und Bewertungen zu berücksichtigen.

Dies beginnt schon mit dem ersten Satz des Buches überhaupt: „Warum ermordeten Deutsche sechs Millionen Männer, Frauen und Kinder, und das aus einem einzigen Grund: weil sie Juden waren? ... Das bleibt die Fragen aller Fragen, die Deutsche beantworten müssen, wenn sie ihre Geschichte verstehen wollen ...“

Eine typische Suggestiv-Behauptung, die hier zwar noch nicht mit der später folgenden Kollektivierung der Verantwortung auf „die Deutschen“ arbeitet, dafür aber reduktionistisch die Problemstellung verfälscht. Dass es eben gerade im Grunde *nicht* um die Frage der Rasse ging, sondern damit ganz andere Motiven verschleiert wurden, dies herauszuarbeiten ist durchaus eines der Verdienste des Buches (wenn diese Erkenntnis auch nicht eben neu ist): „Neid und Versagensangst, Missgunst und Habgier trieben den Antisemitismus der Deutschen an“, schreibt er selbst am Ende seines Buches. Damit ist aber das Gegenteil der Eingangsbehauptung gesagt, der rassistische Antisemitismus verdeckt die eigentlichen Motive, die Juden wurden zu Sündenböcken gemacht, wie schon seit 2.000 Jahre. Und so ist es auch so unver-

ständiglich wie es autorseits unbegründet bleibt, warum der geschichtliche Rückblick auf das Verhältnis von Deutschen und Juden willkürlich mit dem Jahr 1800 einsetzt. So, als hätte es etwa die Judenverfolgungen des Mittelalters nicht jahrhundertlang und europaweit gegeben.

Es handelt sich eben nicht um einen „speziellen Antisemitismus“, wie behauptet wird – vielmehr bevorzugten viele Juden die Einwanderung nach Deutschland, weil hier die Verfolgung geringer war als etwa im Osten Europas, das kulturelle Umfeld sie anzog und die Aufstiegschancen seit dem 19. Jahrhundert ausgezeichnet waren. Auch daran wird deutlich, dass es dem Autor nicht darum geht, an Hand der vorliegenden geschichtlichen Phänomene eine auf diese passende Erklärung zu liefern, sondern dass umgekehrt sein Bestreben dahin geht, seine bereits in der Überschrift aufgezählten Erklärungsmuster in den Phänomenen wiederzufinden, die deshalb passend zu diesen Mustern ausgewählt und interpretiert werden.

Allerdings geschieht dies nicht durchgängig, wenn geschichtliche Ereignisse oder plausible Erklärungen nicht einfach ausgespart oder uminterpretiert werden können – so kommt auch dies Buch nicht um deren Schilderung herum; und daher rühren dann die im Leser sich regenden Widersprüche, da die geschilderten Tatsachen dann einfach nicht zu den vom Autor bevorzugten Schlussfolgerungen passen wollen.

Als eines der Phänomene, das als Ursache für die angebliche „deutsche Sonderentwicklung“ herhalten muss, die der Autor ausdrücklich auch im Hinblick auf den Antisemitismus formuliert, wird ohne nähere Hinterfragung das auch heute noch beliebte Psycho-Fabulat der „Verspätung“

der Deutschen genannt, die insbesondere den Neid-Faktor bewirkt haben soll. Natürlich kann hier diese Frage der Ausbildung des deutschen Nationalstaates und der Industrialisierung im 19. Jh. nicht im Einzelnen ausgebreitet werden, die in der Mitte Europas der „alten Mächte“ Frankreich, England, Russland und Österreich notwendig zu neuen Balance-Problemen führen musste. Geschichtserklärend leistet diese These nichts, aber sicherlich psychologisch, und das für beide Seiten, und deshalb wird das „Verspätungsmotiv“ in Bezug auf Deutschland so unangezweifelt in Geltung sein: Anderen Völkern dient es zur Abgrenzung und Isolierung der deutschen „Sonderrolle“, welchem Übel man selbst nicht ausgesetzt sei, und deutschen Apologeten kann diese angebliche „Verspätung“ als entlastende Entschuldigung dienen, weil man für diese auf Grund jener von niemandem zu verantwortenden geschichtlichen Vorgänge gar nicht haftbar gemacht werden könne. Ein beiden Seiten taugender Mythos, der nichts wirklich erklärt, sondern eigentliche Ursachen nur verdeckt, aber das war schon immer die Aufgabe von Mythen.

Nach einer Einleitung, in welcher der Autor seine durchaus provokativ zugespitzten Thesen vorstellt, die er zu begründen beabsichtigt, beginnt er seine historische Untersuchung mit den Jahren 1800-1870; denn seiner Meinung nach können alle bisherigen Versuche wie „deutscher Sonderweg“, „Rückfall in die Barbarei“ oder „Hang zur totalitären Staatsform“ den „Verlauf der deutschen Geschichte, die am Ende zum Massenmord führte“, nicht erklären. Dabei stellt er die drei im Untertitel genannten Gesichtspunkte in den Vordergrund, die den „Antisemitismus in der

deutschen Mehrheitsbevölkerung“ motiviert haben sollen: ein „kollektivistisches Freiheitsverständnis“, Neid auf „Gewandtheit und Bildungswillen“ der Juden und rassistische Ausgrenzung „aus einem einzigen Grund, weil sie Juden waren“.

Den das ganze Buch durchziehenden Selbstwiderspruch beschreibt er dabei selbst, offensichtlich ohne sich dessen bewusst zu sein: Einerseits folgten die Deutschen dieser Bahn zum Abgrund der Unmenschlichkeit „zu keinem Zeitpunkt zwingend“, andererseits versucht er, „den geschichtlichen Prozess, der ... zum Mord an den europäischen Juden führte, aus seiner inneren Logik zu begreifen“ – jeder „Logik“ eignet es jedoch, zuletzt „zwingend“ zu sein, sonst ist es eben keine solche. Aly steht hier vor einem ähnlichen Problem wie David Hume bei der Kausalität (etwa am Beispiel der Billardkugeln): Er sichtet das Zusammentreffen von Phänomenen, um sie dann kausal für den Eintritt eines bestimmten Ereignisses verantwortlich zu machen – obwohl alles an vielen geschichtlichen Stellen auch ganz anders hätte kommen können.

Dieser auf seine drei Hauptmotive voreingestellte und damit nicht ergebnisoffene Fokus bestimmt dann auch die Beschreibung seines Geschichtsverlaufs und die Auswahl und Interpretation dessen, was er, Götz Aly, dafür hält. So wird denn die im Europa des 19. Jahrhunderts durchaus fortschrittliche Judenemanzipation in Deutschland (die dazu führte, dass hier eine vielfache Anzahl von Juden gegenüber etwa Frankreich und England leben wollte, wie er selbst festhält), für den Autor sogleich zu einer „halbherzigen“ – eine typische Bewertung a posteriori, und diese „Optik des halbleeren Glases“ durchzieht das ganze Buch. Zwar schildert er

die positive Entwicklung mit den Hardenbergschen Gesetzen von 1812, von jüdischer Seite selbst „mit unendlichem Jubel“ begrüßt, bis hin zur völligen gesetzlichen Gleichstellung 1871, ist aber stets bemüht diese zu konterkarieren. Dazu wird eine Schwarzweiß-Malerei betrieben: hier die bildungs- und aufstiegswilligen Juden, dort die trägen Deutschen – eine unzulässige Vereinfachung und Verallgemeinerung, die weder den auf beiden Seiten vorhandenen individuellen Unterschieden noch den ganz verschiedenen Ausgangs- und Rahmenbedingungen beider Gruppen Rechnung trägt: „jüdischer Unternehmergeist“ gegen „christlichen Untertanengeist“.

Die „guten Deutschen“ werden nun zwar nicht ausgeblendet, vielmehr lässt Aly diese durchaus zu Wort kommen, vor allem auch im Zusammenhang mit der antisemitischen Welle in Deutschland in den 1880er Jahren, von Bismarck bis zum jungen Thomas Mann verteidigten die führenden Schichten das Judentum (trotz schleichender Behinderung in Verwaltung und Militär) – hier hätte er insbesondere auch Nietzsches gedenken können, der vehement gegen die „verfluchte Antisemiterei“ auftrat. So einfach lägen die Dinge eben nicht, dass man eine gerade Linie von den Antisemiten dieser Zeit hin zum Holocaust ziehen könne, lässt er den Leser wissen – um sich dann dennoch immer wieder in diese gleiche Linienziehung fallen zu lassen.

Aus grundsätzlicher Warte möchte ich meine Anfragen an die Thesen des Autors wie folgt zusammenfassen – denn schließlich geht es auch darum, Lehren für die Zukunft zu ziehen:

1. Wer trägt die Verantwortung für die Tradition(en) eines Volkes, die dessen Individuen in bestimmter Weise prägen? Welche Verantwortung trägt das Individuum für die natürlichen und gesellschaftlichen Umweltbedingungen, in die es hineingeboren wird und die es unausweichlich prägen? Inwieweit kann vom Individuum gefordert werden, sich aus solchen Konditionierungen durch Eigenreflexion zu befreien? Inwieweit kann von einer Schuld gesprochen werden, wenn eine solche Auflösung von problematischen Konditionierungen unterbleibt

- a) bei fehlender Reflexionsfähigkeit
- b) bei gegebener Reflexion?

2. Welche „Schuld“ tragen externe Individuen bzw. Gruppen, die auf die Tradition einer anderen Gruppe durch äußeren Druck einwirken und so eine bestimmte Traditionsbildung veranlassen bzw. begünstigen, die wiederum auf die betroffenen Gruppen bzw. Individuen einwirkt?

3. Inwieweit kann es eine Kollektiv-Schuld, aber auch eine „kollektive Opferrolle“ geben, die dazu berechtigt, von „den Deutschen“ bzw. „den Juden“ zu sprechen? Anders gefragt: Inwieweit kann insofern eine Menschengruppe als „Gattungswesen“ aufgefasst werden? Liegt hier doch eine Abstraktion zugrunde, welche eine Vielzahl bestimmter Individuen auf Grund bestimmter Merkmale klassifiziert. Gleichzeitig werden damit den so klassifizierten Einzelnen von Aly Eigenschaften und Einstellungen ganz allgemein zugeschrieben, die diese im Zweifel als Einzelfall gar nicht haben – eben genauso, wie es die Nazis mit den Juden selbst hielten!

4. Zum Neid: Sicherlich eine anthropologische Konstante, nämlich als Kehrseite des Ehrgeizes bzw. des „Strebens nach Mehr“ insgesamt – ein typisches Produkt des Zusammenwirkens des Limbischen Systems mit dem *Verstand*. Mithin ist dies keine „deutsche“ Eigenschaft, schon gar nicht „aller Deutschen“, sondern eine grundmenschliche Eigenschaft solcher Individuen, die auf Grund ihrer Veranlagung und des damit erreichten Reflexionsstandes nach diesem „Mehr“ streben, und denen offenbar die Möglichkeit zur ethisch-vernünftigen Reflexion fehlt, mit welcher jenen Neidgefühlen entgegengewirkt werden kann.

Die Zuschreibung eines „Kollektiv-Neides“ an „die Deutschen“ ist mithin äußerst problematisch und stört immer wieder bei der Lektüre: Zeigen doch die Darstellungen des Autors, wenn er auf einzelne Beispiele eingeht, dass das Verhalten der Individuen ganz verschieden ist und sich eben gerade *nicht* „kollektivieren“ lässt. Diesen Widerspruch lässt der Autor in seinem Buch ungelöst, vielmehr kommt es ihm – wohl um der Provokation willen – immer wieder auf dieses kollektive Moment an, das ja die Grundthese des Buches (als „allgemeiner“ Neid, als „allgemeine Ich-Flucht ins Wir“ und „falscher Freiheitsbegriff“, als „allgemeiner Rassenhass“) bildet und insoweit parallel zu Goldhagens Kollektivschuld-These läuft.

5. Die „kollektive Grundthese“ ist ein falscher Ansatz, ebenso wie die Eingrenzung auf „die Deutschen“ – auch dies ist noch eine Art „Sündenbock-Strategie“, mit der sich Individuen und Völker rundherum um „die Deutschen“ entlasten. Dies zeigt ja schon das Mittun bzw. die Willfähigkeit vieler anderer Völker beim Holocaust und

der weltweit verbreitete Antisemitismus bis heute.

Insofern scheint mir die Eingrenzung der aktiven Verursachung auf die antreibenden Täter, also die Nazis, tatsächlich richtiger, die sich dabei vorhandene Zeitströmungen zunutze machten: nationalen Kollektivismus, Rasse, Neid (die sämtlich keinesfalls „spezifisch deutsch“ waren und sind) wie ebenso die durchaus auch extern bedingten ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Bedingungen.

Zurück zu Aly: Kann er seinen Anspruch einer Erklärung einlösen? Ja und Nein; leider verdirbt er sich teilweise sein wichtiges und informatives Buch durch seine oft flapsig-provokativen und verallgemeinernden Thesen. So trägt die erste Hälfte des Buches und insbesondere die „kollektivistische“ These nicht eigentlich zum Verständnis der doppelten Titelfrage bei, auch widersprechen die von ihm selbst vorgetragenen Fakten trotz manchmal einseitiger Quellenauswahl häufig genug seinen daraus gezogenen Schlüssen.

Insgesamt jedoch ein ausgezeichnetes Buch, das aus der behandelten Zeit diverse Original-Quellen zur Verfügung stellt (auch aus der Familiengeschichte des Autors), an welche ansonsten nur schwer zu gelangen wäre. Dies zeigt auch das Literaturverzeichnis, das 21 Seiten umfasst.

Zuletzt: Die kritische Auseinandersetzung mit diesem Buch hat auch dem Rezensenten – trotz langjähriger Beschäftigung mit diesem Thema – noch einmal neue und konkrete Einsichten in die Zusammenhänge beschert, für die er dem Autor Aly dankbar ist, und so kann dieses Buch nur als unbedingt lesenswert empfohlen werden.

Helmut Walther (Nürnberg)